

Dienstag den 12. Juni 1917

Dresdner Volkszeitung

Neue Bücher.

Zeichnungen von Arno von Stuck. Zweihundertfünzig Tafeln mit Handdrucken nach des Künstlers Originale, mit einer Einleitung von Professor Dr. Hans W. Singer. (Meister der Zeichnung. Dritter Band.) Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung. Preis in Leinen gebunden 10 M. — Das junge Werk zeigt und den Künstler beim Studium, bei der emigen und gewissenhaften Arbeit zu seinen Werken, bei der lebendigen und lebenshaften Arbeit zu seinen Skizzenen. Es enthält Wer-, Kreide-, Aquarell-, Kohle- und Aderzeichnungen nach dem lebenden Model, die den modell-naturalistischen Stil der Künstlerin als Ganzes oder in einzelnen Teilen wiedergeben. Diese so genannten Studien, die das Künstler-Meisterstück im richtigen Leben und Proportionen und im geistreichen Reichtum des Beobachteten in jeder Stellung, in der Nähe und in der Weitweng offenbaren, haben außerordentlich zur Erziehung jenes künstlerischen Gedankens beigetragen und ihn beim eigentlichen Malen, beim Schaffen und Gestalten seiner großen Gemäldewerk ein unabhängiges Modell gemacht. Noch gerade weil die Arbeiten unmittelbar vor der Natur, vor dem Modell entstanden sind, wirken sie auch außerordentlich frisch, ursprünglich und unmittelbar als die nachgezeichneten Gemälde auf dem Bildhauer. Das Werk enthält Studien zur Sphäre, zur geheimen Ausgabe, zurphantastischen Jagd, zur Freiwilligkeit und Verführung, zum Kriegszug, zur Medaille, zum Austerius, zu den Museen, zum Zirkus, zur Dionysos, zur Liebe und Freude, zum Bacchus, zum Pluto, zum Pan, zu Grünblättrigkeit, Glückwährenden und Scherzo, zur Verzierung aus dem Paradies, zum Judentaunus, zum Kampf und Fried, zu den Amazonen, zu Amazonen und Denkmal, Schwerter Nacht, Susanna und Salomon, ferner eine Studie: Siegende nackte Frau und den Halbott eines lachenden Mannes. Obwohl es hier nicht bei allen Werken um Helfsmittel für das große Schaffen des Künstlers handelt, weisen doch die meisten infolge ihrer geistreichen Durchdringung als in sich abgeschlossene Selbständige Kunstwerke, die den Künstleren passen und fehlen. Sozusagen hat wohl auch die unvergängliche Ruhm- und Gewissheitlichkeit der Künstler viel beigetragen, die die gleiche Stärke und Tiefe in Leipzig bezeugte. Der Herausgeber des wertvollen Werkes wird in seiner Einführung den Künstler und Meister Arno von Stuck, seinem Schaffen und seinem Werk sowie seiner Bedeutung die deutsche Kunst voll gerecht.

Die Jugend eines Künstlers. Roman von Gabriele Reuter. S. Fischer Verlag, Berlin, 1917. 401 Seiten. Preis gehoben 5 M. gebunden 6 M. — Neuen Alara Viebig feiert Gabriele Reuter unter den deutschen Erzählerinnen der Jugendzeit wohl an erster Stelle. Ihre Werke offenbaren gefundene Wirklichkeitsfunktion, gemildert durch das reiche Gefühls- und Gemütsleben einer flüssigen Frau und gepaart mit der Sache, das Beobachten gegenüberstellt und doch auch mit höchstem Künstlerischen Feindtum zu gestalten. Auch der neue Roman ist erfüllt von Wirklichkeits- und dialektischer Schönheit. Er erzählt von einer gefeierten Schauspielerin und ihrem Sohn, der ihr aufgewachsen ist und als Mütterlichkeit in sich erhorben wähnt; er singt um die Liebe und das Vertrauen der Mutter, so singt um die Liebe und das Vertrauen des Sohnes, bis sie beide durch schwere innere und äußere Konflikte finden, in einem starken gegenseitigen Verstehen zu lieben, gleichwohl der Mutterabschaffung. Der Kampf der Arbeitsteile um Befreiung von geistiger und körperlicher Unfreiheit, das Ringen um ein höheres Menschenbild, die verschiedenen gesellschaftlichen Strömungen, volkstümliche Bilder aus der Kunst- und Theaterwelt und auch dem Leben der oberen Schicht auf bilden den Hintergrund zu dieser Seelengeschichte zweier Menschen, die gerade in diesen Schilderungen selbstlich sind. Die Mutterin, gleich ihrem Helden, nicht, daß die Zuhörer, die sie bedürfen, begründet sind in der deutlichen Gesellschaftsform. Daher bleibt sie in einer rein überflächlichen Reformarbeit tätig, die das Leben nicht an der Wurzel trifft und die darum auch fruchtlos bleibt und verzagt machen muß. Aber abgesehen davon, daß die Mutterin die in dem Roman angeschlagenen Gedanken nicht konsequent zu Ende führt und ihr eingerichteter Held den Weg zum Sozialismus nicht findet, wird der Roman doch wegen des tiefen sozialen Verständnisses und des fruchtbaren Belehrungsmerkmals, der aus ihm spricht, auch in der Arbeitsschafft viele Freunde finden. pd.

Bouguereau 1916/17. 15 Zeichnungen auf Stein von Richard Birnbaum g. e. Dresden. Kunstdruck Emil Richter, Dresden, Prager Straße. Preis in Rappo 6 M. — Richard Birnbaum, aufgezeigte künstlerische Arbeit mit schon meist geschätzten Gelegenheit hatten, ihr auch im Felde bei allen Anstrengungen des Dienstes und des Kriegsbedarfes seiner Künste zu gebieten. In seinen neuen Zeichnungen führt er aus durch ein kleines französisches Söldnermädchen hilfesuchende Schöpfkäfer seit dem Ausbruch des Weltkrieges fast unterbrochen werden in. Das Künstlerische, Charakteristische ist auf den 15 Bildern bei aller Einheitheit der künstlerischen Ausdrucksweise verhältnismäßig hervorgehoben und betont, so daß uns ein jeder Gedanke der alten Künstlerin vermittelt wird, miß die sich mündende Erinnerung bei im Felde lebenden Kriegsteilnehmern eine willenswerte Rolle spielt. Die Rappo wird daher besonders rühmen. Kriegsteilnehmern eine willenswerte Rolle spielt.

Der Kulturgedächtnis Roman. Gesammelte Sagen von Dr. Theodor Pätz, ordentlicher Professor an der Universität Breslau, 1917. Verlag von Cotta in Stuttgart, 120 Seiten 5. Preis gebunden 1.25 M. — Es ist sehr bewußt frisch und klar alle Gedanken einprägsam. Leider ist er nicht in ersten Auflage bereits im Jahre 1916. Die erstaunliche frische Aufregung berücksichtigt alle neueren Kriegsunterlagen.

Hofbrauhaus Dresden
empfiehlt seine
ausgezeichneten gehaltvollen
Biere

Automat
Wilsdrufferstr. 25.

Richard Kramer
Kaufhaus der
Völkerfreundschaft
Leipziger Straße 100

Carl Starck
Gesellschaftshaus
Gesellschaftshaus
Leipziger Straße 100

Waldschlößchen
Zubilliams-Sicht
In der Längsrichtung in
höchster Vollendung

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die deutschen Gewerkschaften im Kriege.

Vorwärts, die jetzt häufig wieder gegen die deutschen Gewerkschaften und ihre Bewegungen erhoben werden, sind einer der unzähligen Fazetten, was trotz der Menschen vernichtet. Die Gewerkschaften, von denen die Erfahrung der Gewerkschaften selbst bei Kriegsausbruch werden mußte, bewahren nicht sowohl politischer Art, als vielmehr ideen-vergleichende wirtschaftliche Charaktere, und gegen Mittag waren ganz aus dem Gedächtnis entschwunden. Was die Gewerkschaften mit eigenen Mitteln erreicht und von der Gewerkschafts-Polizei für die Arbeiter herausgebracht haben, um einen soziopolitischen Wohnungsumbruch zu verhindern, um nicht Millionen Angehörige des Krieges dem Kampf zu überantworten, um das deutsche Wirtschaftskreislauf in Gang zu halten, soll schon gar nicht mehr gelten gegenüber den Barrikaden, das sie bei diesen aber jener Gelegenheit unterlohen hätten, vollständig herauszuholen, was aus der gegenwärtigen Anspannung an Arbeitskraften vielleicht an Wohnungen noch hätte ergründen werden können. Aber zu einem zweiten Krieg kann man nun gut gelangen, wenn man die Tötung der Gewerkschaften während des ganzen Kriegsdauers als eine einheitliche Handlung überseht und abschlägt. Darauf degradiert mit das jüngst angekündigte treifliche Buch, das vor der Ratsversammlung des Korrespondenzblattes der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands, Paul Udet, im Verlag der Sozialdemokratie (Berlin SW 68, Lindenstraße 114) hat erneut.

Erinnern wir uns nur, wie jüngst die Lage Deutschlands plötzlich erschien, als der von den Arbeitern seit langem befürchtete und bis zum letzten Augenblick bekämpfte Weltkrieg ausbrach, als wir vor den schweren Lasten des Krieges standen. Deutschland gegen jede Freiheit, welche die einzige Hoffnung an Arbeitskraften vielleicht war, in Europa eine Besatzung von 20 Millionen Menschen gegen 20 Millionen Menschen zählen und ungezählte Hilfskräfte an ihrer Seite hatten; Einsicht und Ausdruck waren erschwert, die Zuführung von Rohstoffen und Lebensmitteln unmöglich gemacht; Der Personen- und Güterverkehr stieß. Wiederkäufe und Mietverträge waren schwer erschwert. Hunderttausende von Gewerkschaftsmitgliedern mußten zu den Fahnen eilen, andere Hunderttausende arbeitslos werden. Von den 50 Millionen Verbandsmitgliedern der Gewerkschaften war nur die kleinste Hälfte sofort verfügbar, das andere fest angelegt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft.

Die Taktik war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Sie war jedoch nicht angewandt. Auf dem Kopf des Mitgliedes standen zu Vermitteln noch nicht 20 M. zur Verfügung — so mußte man fürchten — bei den zu erwartenden ungeheueren Anforderungen selbst für kurze Zeit nicht hinkriegen würden. Die Arbeitslosigkeit jährlings sprang fast an. Sie hielt im ersten Kriegsjahr an, um alle 20 Prozen und war selbst am Ende des ersten Kriegsjahrs noch immer nahezu dreimal so hoch als vor Kriegsausbruch. Besonders groß war die Stellenlosigkeit der weiblichen Arbeitsschafft. Die ganze gewerkschaftliche Politik war von einem soziopolitischen Wohnungsumbruch bedroht. An dieser Stelle wurde der Vorstand des Burokratischen gebeten, der darin bestand, daß die Unternehmer sich verpflichteten, trotz alledem die Arbeitslosigkeit weiter zu zahlen, während die Gewerkschaften auf Streiks verzichteten, die angekündigte des ungeheueren Arbeitsverlustes der Arbeitsteile sowie ausnahmslos geworben waren. Diese Taktik war die Stellenlosigkeit der